



Zürich 23. Oktober 2009

Studie zeigt verzerrte und falsche Darstellung der Finanzlage von Kanton und Stadt Zürich: Die Stadt Zürich ist vielmehr finanziell in erstklassiger Verfassung - dies im Gegensatz zum Kanton Zürich

Die SP hat mit Erstaunen die Studie des Lausanner Hochschulinstituts für öffentliche Verwaltung (IDHEAP), die in der Zeitschrift „Bilan“ publiziert wurde, zur Kenntnis genommen. Die Studie benotet den Kanton Zürich im interkantonalen Vergleich im Mittelfeld und die Stadt Zürich im interstädtischen Vergleich als Schlusslicht. Dies ist völlig verzerrend und entspricht nicht den Tatsachen. Das Gegenteil ist der Fall: Die rot-grün regierte Stadt steht im Vergleich zum bürgerlichen Kanton finanziell hervorragend da.

Links-grüne Stadt Zürich Top - bürgerlicher Kanton Zürich Flop Eine gebührende Betrachtung über eine Periode von 10 Jahren zeigt ein diametral Gegenteiliges Bild.

Die Finanzen des Kantons weisen ein erhebliches strukturelles Defizit aus. Seit Jahren bestellt das bürgerliche Parlament 5-Sterne-Leistungen und bezahlt aber nur für 3-Sterne. Lauthals angekündigte Sanierungspakete zeigten keinerlei Wirkungen, da beschlossene Leistungskürzungen wie beispielsweise die Abschaffung der Handarbeit oder die Erhöhung der Schülerzahlen pro Klasse umgehend von der gleichen Parlamentsmehrheit und vom Volk wieder rückgängig gemacht wurden. Die Entschuldung fiel zu gering aus und die Eigenkapitaldecke ist zu klein. Dass der bürgerlich dominierte Kanton nicht noch schlimmer dasteht, ist allein auf die Verwendung der einmaligen 1,6 Milliarden Geldern Nationalbankgold zur Deckung der laufenden Ausgaben zurückzuführen. Eine finanzpolitische Todsünde, da laufenden Ausgaben mit laufenden Einnahmen und nicht mit einmaligen Vermögensspritzen zu decken sind.

Die links-grüne Stadt Zürich hingegen konnte über 9 Jahre konstant Überschüsse ausweisen, hat über 3 Milliarden Schulden abgebaut, sowie einen Bilanzfehlbetrag von minus 1,5 Milliarden aus dem Jahre 1998 in ein Eigenkapital von fast einer Milliarde Ende 2007 umgewandelt. Zudem konnte sie den Investitionsstau aus den 90er-Jahren bei den Schulhäusern und Strassen nachholen, das Letzigrund-Stadion aus eigener Kraft bauen und die Kinderbetreuung massiv ausbauen. Die Investitionen von durchschnittlich rund 700 Millionen Franken jährlich kommen der lokalen Wirtschaft zugute. Die Stadt Zürich investiert mehr als der Kanton Zürich und dies mit äusserst hohem Selbstfinanzierungsgrad. Eine spürbare Verbesserung der Löhne des Personals wurde erreicht - dies ganz im Gegensatz

1



zum Kanton. In der gleichen Zeit konnte die Stadt Zürich den Steuerfuss in drei Schritten um 11% senken, flächendeckend Gebühren senken, sowie der Bevölkerung Millionen an Geldern des EWZ zurückerstatten. Dabei waren noch Hunderte von Millionen jährlich wiederkehrende Steuerausfälle zu verdauen (Unternehmenssteuer-Senkungen, Wegfall Handänderungssteuern), sowie laufende Steigerungen der AHV/IV-Zusatzleistungen.

Im Gegensatz zum Kanton weist die Stadt kein strukturelles, sondern im Betrachtungsjahr ein konjunkturelles Defizit aus. Die Strategie der SP in den guten Zeiten Eigenkapital zu äuffnen - also im wahrsten Sinne des Wortes zu sparen - führt dazu, dass die Stadt mindestens drei Jahre konjunkturell bedingte hohe Steuerausfälle kompensieren kann.

Methodischer Nonsens: Momentaufnahme sagt nichts aus

Die SP hält nachdrücklich fest, dass eine Momentaufnahme im einem Krisenjahr nichts aussagt über den Zustand der Finanzen eines Gemeinwesens. Gerade die Deckung der Ausgaben mit den Einnahmen der öffentlichen Hand schwanken naturgemäss und Einmaleffekte beeinflussen das Ergebnis stark. Dies betrifft besonders die Stadt Zürich mit ihrer grossen Abhängigkeit der Steuereinnahmen von UBS und CS. Eine umsichtige antizyklische Finanzpolitik mit mittelfristig äusserst positiver Wirkung, kann in einem einzelnen Jahr zu negativen Kennzahlen führen, die in der Studie besonders stark gewichtet werden. Gleicher Meinung ist die Finanzdirektorenkonferenz, wegen der bezüglichlicher der methodischen Unzulänglichkeit der Studie intervenieren will. Mit der von der SP massgeblich beeinflussten langfristigen Strategie stehen die Finanzen der Stadt Zürich in jeder Beziehung grundsolide da. Das Finanzproblem des Kantons Zürich hat der Kanton seiner bürgerlichen Regierungs- und Parlamentsmehrheit zu verdanken.

Weitere Auskünfte:

Jacqueline Badran, SP-Gemeinderätin, Mitglied RPK, 076 324 68 67

Min Li Marti, SP-Gemeinderätin, Fraktionspräsidentin, 079 344 54 71